

VOI LEBM

von
**Jutta
Müller**

Foto: Kirschner



Ist Bildung wichtig für ein erfülltes Leben?

Bildung steht in erster Linie mit Lernen in Verbindung. Menschen lernen ab dem ersten Augenblick ihres Lebens – freiwillig! Um Fähigkeiten zu gewinnen, die wir brauchen, um das Leben zu bewältigen. Wir lernen, um beruflich voranzukommen. Was wir in der Schule nicht lernen, bleibt entweder offen oder wir bilden uns weiter. Wo und wie wir lernen hängt davon ab, ob wir das Gelernte verstehen, umsetzen und anwenden können. Ansonsten vergessen wir schnell.

Im Bildungssystem ist das Lernen meist auf die wirtschaftliche Verwertbarkeit ausgerichtet. Dabei sollten wir mit allen Sinnen lernen, um unsere Potentiale zu entfalten! Für musische und kreative Kompetenzen braucht es ein hohes Maß an Eigenmotivation. Dafür werden wir mit spielerischem Lernen belohnt.

Soziale Kompetenzen, sprich den guten Umgang miteinander, lernen wir im Laufe unseres Lebens, wenn uns Gelegenheiten dazu geboten werden. Welche Kompetenzen brauchen wir für ein Leben, das sich in einem starken Wandel befindet? Wo befinden sich die persönlichen Potentiale, und wie bringen wir diese hervor? Lernen wir voneinander? Nehmen wir uns auch ein Beispiel von der Natur?

Unserer Glücksmodellregion wünsche ich, dass sie uns reichlich implizites Wissen anbietet, damit wir das Gleichgewicht finden und halten. Wie das geht, kann man nicht erklären – das lernt man beim Tun!

i Termin
Lebens Klima

„Voi Lebm!“
Lebensklima Donau-Böhmerwald 2040: ein Abend mit Musik, Information und Interaktion
Mittwoch, 2. November, 19 Uhr
Pfarrsaal Putzleinsdorf
Im Anschluss gemütlicher Ausklang mit regionalen Bioschmankerln.

WAISENKINDER

Freiwilligenarbeit im Urlaubsparadies

ALTENFELDEN. Trotz Ferien hat Liana Gahleitner die Schulbank gedrückt – wenn auch mit vertauschten Rollen: Vier Wochen lang hat die 16-jährige Schülerin des Rohrbacher Gymnasiums Waisenkinder in einer Schule auf Sansibar unterrichtet und dabei entdeckt, dass die afrikanische Urlaubsinsel bei Weitem nicht für alle paradiesisch ist. Für die Tips hat die Altenfeldnerin ihre Erfahrungen niedergeschrieben.

von LIANA GAHLEITNER



„Teacher“ Liana Gahleitner mit einigen ihrer Schüler (William, Franky, Edi und Ali): Der Unterricht war nicht ganz einfach, weil die 12-Jährigen zwar Englisch verstehen, aber selbst kaum sprechen.

Als ich Anfang August frühmorgens in Sansibar angekommen bin, um meine Freiwilligen-Arbeit in einer Schule und einem Waisenheim zu starten, war mein erster Eindruck: Wo bin ich hier gelandet? Kühe auf und unmittelbar neben den Straßen; eine Verkehrsordnung scheint es nicht zu geben; und von allen Seiten wird man mit Hello! Jambo! Taxi? zugetextet. Doch in meiner Arbeitsstätte wurden all meine Bedenken zerstreut. Ich wurde gleich von den Kindern begrüßt und zum Spielen aufgefordert. Sie sind es gewohnt, von Volontären umgeben zu sein und sich trotz Sprachbarriere zu verständigen.

Ein größeres Hindernis war die Sprache beim Unterrichten: Obwohl die meisten der etwa 12-jähri-

gen Kinder in meiner Klasse Englisch verstehen, ist es schwer für sie, einen richtigen Satz zu bilden. Aber sie sind sehr motiviert und mit Freude dabei – egal, ob es um einen Dialog, Malrechnen oder Punkt-vor-Strich-Rechnungen geht.

Die jüngeren Kinder, die ich am Nachmittag gemeinsam mit weiteren Freiwilligen betreute, sind sehr bescheiden. Sie begnügen sich mit wenig Spielsachen und noch weniger Platz. Denn für die 30 Kinder des Waisenheims steht nur ein kleines Grundstück zur Verfügung, wo gegessen und gespielt wird. Generell gibt es nur das Nötigste: Die Kinder teilen sich nicht richtig passende und oft kaputte Kleidung und zum Essen gibt es jeden Tag das Gleiche: Reis mit Bohnen oder

Reis mit Spinat. Obwohl sie nur so wenig haben, sind sie immer großzügig, freundlich und gut gelaunt. Auch untereinander teilen und helfen sich die Kinder immer gegenseitig: Die Älteren kümmern sich um



„Große“ helfen den Kleinen.



Glory, Kalunde und Kathalina haben sichtlich Freude mit den mitgebrachten Luftballons.

die Jüngeren und so kommt es nicht selten vor, dass ein fünfjähriges Mädchen dem zwei Monate alten Baby das Fläschchen gibt oder die großen Kinder beim gemeinsamen Ausflug zum Tierpark oder dem nahegelegenen Strand die Kleinen auf dem Rücken tragen.

In der Schule selbst gibt es keinen geregelten Lehrplan und die Kinder haben, selbst wenn sie noch so fleißig sind, keinen ordentlichen Schulabschluss. Dieses Monat in Afrika hat mir einmal mehr bewusst gemacht, wie wertvoll unser Schulsystem ist und dass eine gute Schulbildung und eine echte Chance auf eine gute Zukunft nicht selbstverständlich sind. ■